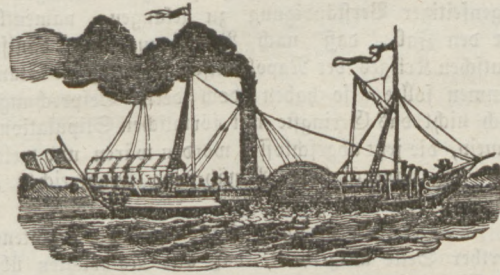


Danziger Dampfboot.

№ 157.

Freitag, den 8. Juli.



1864.

35ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltheile 1 Sgr.,
werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Ketemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau.
In Hamburg-Altona, Frankfurt a. M. Haasenstein & Vogler.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint
täglich Nachmittags 5 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition
Porteplatzengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr. — Hefige auch pro Monat 10 Sgr.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Donnerstag 7. Juli.
Der Kopenhagener „Berlingske Tidende“ vom 6. d.
aufolge wurde im Landsting eine Adresse an den
König eingebracht, deren Schluß wie folgt lautet:
In der traurigen Nothwendigkeit, Opfer für die Wie-
dergewinnung des Friedens zu bringen, hat Eure
Majestät lieber etwas von dem Rechte der Krone
aufgeben wollen, als die Einwilligung zur Bildung
eines vereinigten Schleswig-Holsteins zu geben. Dies
bürgt dafür, daß das Ziel fernerer Unterhandlungen
sein werde. In dieser Voraussicht versichert der
Landsting Eurer Majestät alle Unterstützung, die es
geben kann.

Nach „Dagbladet“ wird im Volksting eine gleich-
lautende Adresse eingebracht.

Hadersleben, Dienstag 5. Juli.
In dem festlich geschmückten Salon des hiesigen Bür-
gervereins ist so eben der Erbprinz Friedrich von
Augustenburg als Herzog von Schleswig-Holstein pro-
klamirt worden.

Arrönsund, Dienstag 5. Juli.
So eben haben 5 größere dänische Kriegsschiffe in
der Nähe unseres Strandes Anker geworfen und
Boote ausgesetzt. Nachdem sie aber sich davon über-
zeugt, daß der Strand stark besetzt ist, gingen sie
wieder seawärts.

Frankfurt a. M., Donnerstag 7. Juli.
Der Bundestag beschloß in seiner heutigen Sitzung
auf den Vortrag des holsteinischen Ausschusses, die
großherzoglich Oldenburgische Regierung um möglichste
Beschleunigung der in Aussicht gestellten Darlegung
der Successions-Ansprüche des Großherzogs zu er-
suchen.

Wie man in hiesigen Kreisen mit Bestimmtheit
versichert, wird Herr v. Beust in seinem der Bundes-
versammlung vorzulegenden Rechenschaftsberichte die
schleunigste Erledigung der Successionsfrage in Schles-
wig-Holstein zu Gunsten des Augustenburger, die
Erklärung Seitens des deutschen Bundes und die
Bundesreform aufs Dringlichste empfehlen. Hr. v.
Beust soll beim Kaiser der Franzosen ein entscheidendes
Widerstreben gegen die Candidatur des Großherzogs
von Oldenburg bemerkt haben.

Wien, Donnerstag 7. Juli.
Die Kaiserin ist heute von Kissingen hier eingetroffen.
Die „Abendpost“ ist ermächtigt, die zweite
Serie der von der „Morning Post“ veröffentlichten
Depeschen zwischen dem Grafen Rechberg und meh-
reren ausländischen Vertretern Oesterreichs schlechthin
als vollständig erfunden zu bezeichnen.

Triest, Donnerstag 7. Juli.
Mit der Ueberlandpost sind folgende Nachrichten ein-
getroffen. Die indische Regierung hat das Gesuch
des Emirs von Afghanistan um Beistand abgelehnt.
Fast das ganze türkische Arabien soll im Aufstande sein.
Die Araber sperren die Straßen von Zambu (Zambo?)
nach Medina und von Medina nach Mecca. In
Alexandrien war am 26. v. Mts. aus Dschebbah
über die nach Jemen entsendete Expedition die Nach-
richt eingelaufen, daß der Hauptanführer der Insur-
genten in dem District Asyr sich ergeben habe.

Staats-Lotterie.

Berlin, 7. Juli. Bei der heute beendigten
Ziehung der 1. Klasse 130. Königl. Klassen-Lotterie fiel
1 Gewinn von 3000 Thlr. auf Nr. 8427., 3 Gewinne
zu 1200 Thlr. fielen auf Nr. 42,816. 56,517 u. 87,035.

2 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 25,089 und 53,165
und 1 Gewinn von 100 Thlr. auf Nr. 24,671.

Vom Kriegsschauplatz.

Zu den Berichten über die Eroberung Alsen's
liefert die „Flensb. Nordb. Ztg.“ den nachfolgenden
ergänzenden Nachtrag:

„Man hatte am 29. Juni nicht die ganze Insel be-
setzen können; man begnügte sich für den Tag mit dem
südlichen Drittel — außer der Halbinsel Rekenis. Das
Ueberziehen des Landes geschah in den folgenden Tagen.
Hierbei fand man, daß jene Halbinsel noch zu nehmen
war. Am 29. befanden sich 10,000 Dänen auf der
Insel, von denen ca. 4000 todt, verwundet und gefangen
in die Hände der Sieger fielen, 1000 entkamen vom
Norden der Insel und ca. 5000 zogen sich nach Hörup
Haff zurück, in der Hoffnung, dort eingeschifft zu werden.
Dies war wohl verschiedenen Beamten und Offizieren
gelungen, u. A. einem Oberst, Mittags um 12 Uhr.
Als aber die große Masse gegen 11 Uhr Vormittags
dort anlangte, hatten Remorqueure alle Transportschiffe
und Rähne aus Furcht vor dem Abschneiden, resp.
Sperren des Ausganges der Bucht durch Artillerie, aus
dem Haff nach der Südküste der Halbinsel geführt, daher
mußten die Truppen längs der Nordküste des Haffs
weiter gehen und sich über den Isthmus auf die Halb-
insel retten, von deren Südküste sie wohl alsbald zur
Hälfte mögen eingeschifft worden sein. Wenigstens 2000
aber mußten verbleiben, mit der Bestimmung, die Halb-
insel zu verteidigen. Diese ist ein Dreieck von einer
Meile Länge mit einer Basis von fast einer Viertelmeile,
das von der Südküste Alsen's durch das durchschnittlich
2600 Schritt breite Hörup Haff getrennt ist, mit der es
nur an seiner Nüßpe mittelst eines 1300 Schritt
langen und ca. 50 Schritt breiten Isthmus verbunden
ist. Dieser war wieder überaus stark befestigt. Zunächst
war er an dem Punkte, wo er sich an die Halbinsel
Rekenis anschließt, durchstoßen. Der Graben ist 18 Fuß
breit, 8—10 Fuß tief und tritt sein Wasser bis dicht an
einen schmalen Damm, die einzige Verbindung der
Insel mit der Halbinsel, heran. Da das Meer zu beiden
Seiten an 40—50 Schritt hinaus noch zu durchwaten
ist, so stehen dort in der Verlängerung des Grabens
14—16 Fuß lange Pallisadenreihen eingerammt, welches
Hinderniß noch durch vorgelegte spanische Schwert-Keiler
und Eggen verstärkt ist. Hinter dieser ersten (Hinderniß-)
Linie folgen in Etagen zwei Vertheidigungslinien, in je
80 Schritt Entfernung hintereinander und im Halbbogen
um die Landzunge gelegt, so daß sich ihr Feuer auf die-
selbe konzentriert. Die erste Linie ist eine starke Brust-
wehr mit vorgelegtem Graben: für 1½ bis 2 Bataillone
Infanterie, die zweite Linie ist eine formidable Geschütz-
linie, an deren rechten Flügel acht 24pfündige Schiffs-
Kanonen ihre riesigen Schünbe durch tiefe und enge
Scharten (in einer kolossalen Brustwehr) die gradlinige
Längsbefestigung der Landzunge haben. In der ganzen
Düppel-Position war kein Strecken Land so fürchtbar
verteidigt. Links dieser acht Riefen waren noch Stände
für etliche Feldbatterien. Bevor diese Batterien nicht
gänzlich durch Positions-Geschütze von jenseits der Land-
zunge demolirt waren, hätten Tausende unter ihrem Feuer
auf dem schmalen Damme verbluten können. 250 Schritt
südlich der Batterien auf der Distecke der Halbinsel auf
einem ca. 100 Fuß hohen Hügel steht der Leuchthurm
von Rekenis, etliche 1000 Schritte westlich davon an
Südrande liegen bedeutende Landungsbrücken für die
Seeschiffe. Um nun den Vertheidigern jener Position
einen geschützten Rückzug nach den Brücken zu geben, war
von dem linken Flügel der Batterien ein mächtiger
Damm dahin gezogen worden, in dessen hintergelegnem
10 Fuß tiefen Graben jegliches Fuhrwerk gänzlich gedeckt
abziehen konnte. Endlich waren noch längs des Nord-
strandes von Rekenis ca. 6 Batterien aufgeworfen, aus
welchen im Falle des Ueberzuges Feldgeschütze die Schiffe
begrößen sollten, welche Maßregel sehr wohl angewandt
war, denn im Falle des ersten Angriffs würde man
gewiß eher über das Haff gesetzt sein, als daß man gegen
die Isthmus-Festung angerannt wäre. Am Mittage des
1. Juli rückte nun die Brigade v. Schmid nebst drei
Batterien Feldartillerie und einer Schwadron Husaren
gegen Rekenis vor, um es zu nehmen, schritt aber
natürlich nicht sofort zum Angriff, bevor die Landzunge
nicht gründlich rekonnostrirt war. Zum letzteren Zwecke

ging Oberst-Lieutenant v. Willisen vom Generalstabe
mit einem Zuge Husaren und der 6. Compagnie des
53. Infanterie-Regiments bis an den nördlichen Ausgang
der Landzunge vor, wo er seine Leute hinter einen Knick
postirte. Kaum stand er hier, als jene feindlichen Bat-
terien ein heftiges Granatfeuer eröffneten, an dem sich
auch 2 Kanonenbörse beteiligten, die sich in seine linke
Flanke legten. Man schoß vorzüglich; jedes Geschöß
schlug auf dem Walle auf, hinter dem unsere Vortruppen
lagen, es erfolgten gegen 30 Schiffe. Der Oberst-
Lieutenant selbst wurde von einer Dicht vor ihm plagen-
den Granate über und über mit Erde beworfen und
Lieutenant Hal erhielt eine Kontusion an der Hand.
So war das Resultat der Rekonnostrirung vollkommen,
man erkannte die Vertheidigungslinien, die Hindernisse
u. genau und überzeugte sich, daß ohne eine gründ-
liche Demontirung der Werke durch Belagerungs-Artillerie
der Uebergang hier nicht zu forciren sei. Daher be-
schränkte man sich zunächst auf die Cernirung. Die
Dänen aber hatten beim Anblick der Preußen eine neue
Panik gefaßt. Die Matrosenwache, welche von dem
Hörup gegenüberliegenden Kap die anmarschirenden
Truppen gesehen, riß aus und brachte die Meldung nach
dem Isthmus, von wo sofort zur Flucht auf die Schiffe
geschritten wurde. Um 4 Uhr Nachmittags war die Insel
geräumt. Jene 8 Schiffkanonen nebst Munition waren
im Stiche gelassen. Ein Bäuertein mit der weißen
Fahne brachte unseren Vorposten die Meldung. Beim
Abzuge hatten die Flüchtlinge die Landungsbrücken —
wie 2 Tage vorher bei Hörup — in Brand gesteckt, doch
hatte das Feuer nur wenige Bohlen verzehrt. So wurde
ganz Alsen wieder deutsch. Nachdem man in Erfahrung
gebracht, daß größere Hafer-Vorräthe aus dänischen
Magazinen im Norden der Insel, sowie eine Kavallerie-
Abtheilung am 29. Juni nicht mit verschifft worden,
jedoch scheinbar verschwunden waren, durchstreckten zwei
Regimenter den Norden der Insel in größeren und
kleineren Patrouillen von Gehöft zu Gehöft und Gehöft
zu Gehöft, um das Verborgene zu Tage zu fördern.
Das Resultat ist noch nicht bekannt. — Nach Mit-
theilungen aus Christiania fand in Norwegen befan-
den sich die dänischen Verwundeten aus der helgolander See-
schlacht sämtlich auf dem Wege der Genesung.
Lieutenant Graf Tramp, der bekanntlich das rechte Bein
einbüßte, hatte ein gastrisches Fieber überstanden.

Kolding, 4. Juli. Auf dem Kriegsschauplatz
hat sich nichts verändert, nur sind die Dislocirungen
durch den massenhaften Nachschub an preussischen
Truppen, der continuirlich fort dauert, dichter und
drohender dem Feinde gegenüber geworden. Der
Batteriebau auf der Seeseite von Fredericia ist seit
gestern beendet. Derselbe wurde von den Dänen
nicht gehindert, nachdem, wie es heißt, Feldmarschall-
Lieutenant v. Gablenz durch einen Parlamentär an
den Höchstkommmandirenden auf Fünen hatte erklären
lassen, daß er genöthigt sein würde, beim ersten
Schuß, Middelfahrt zu bombardiren. Vorgestern
machten sich wieder Schleswiger, welche bisher auf
Fünen stationirt waren, von dort nach hier aus dem
Staub. Sie entwischten auf einem Boote nach Sten-
derup und nahmen noch zwei Dänen als Gefangene
mit. Letztere sitzen hier auf der Wache; die Schles-
wiger wurden per Patrouille über die Grenze gebracht
und darnach entlassen. Aht mit Waaren und Effec-
ten der Einwohner beladene dänische Schaluppen oder
Yachten nebst etwa 20 Böten, welche aus dem Ljmsford
nach Fünen entwischen wollten, sind von einer preußi-
schen Compagnie abgefaßt und als Ersatz für bereits
aufgebrachte oder noch aufzubringende deutsche Schiffe
sammt der Ladung confiscirt worden. Feldmarschall
v. Gablenz recognoscirt fleißig auf den in Hamburg
gecharterten Dampfschiffen „Goliath“ u. „Hercules“,
welche Schiffe bekanntlich kurz nach Beendigung der
Waffenruhe durch den Eiderkanal über Kiel nach
Kolding hereinschlüpften, und seitdem im hiesigen
Hafen vor Anker liegen. Es fällt unter solchen Um-
ständen die Anwesenheit mehrerer österreichischer Genie-

und Marineoffiziere doppelt auf. Jedenfalls werden wohl die nächsten Tage überraschende Ereignisse bringen. Das kann man aus den Augen aller Militärs höherer Grade deutlich herauslesen. Die beiden Hauptquartiere bleiben vorläufig unverändert in den bisherigen Standorten. Feldmarschall-Lieutenant von Gablenz, dessen Stab heute nach Veil verlegt werden sollte, erhielt Contreordre.

Augustenburg. Dies anmuthige Städtchen auf einer Anhöhe am Noer mit kleinen, aber freundlichen Häusern und seinem imposanten Schlosse macht auf jeden Fremden einen sehr angenehmen Eindruck. Die Bevölkerung ist auch hier durchgängig deutschsinnig und die preussischen Truppen sind mit Enthusiasmus aufgenommen worden. Die im hiesigen Schlosse von den Dänen eingerichteten auf einige hunderte Betten berechneten Lazarethsäle, so wie alle für diesen Zweck getroffenen Einrichtungen lassen nach Aussage Sachverständiger nichts zu wünschen. Chirurgische Instrumente und Medicamente, Weine, Apfelsinen, eingemachte Obstgattungen u. s. w. waren in großen Vorräthen vorhanden. Ohne Zweifel haben die Dänen sich auf einen längeren und, wie sie meinten heftigen Artilleriekampf der Preußen vorbereitet, und sie sollen dadurch, daß die Preußen so plötzlich und ohne einen Schuß zu thun sich der kühnen Landung auf Booten unterzogen haben, sehr stark aus der Fassung gekommen sein. Aus Sonderburg, wo die Lazarethe am ersten Tage fast überfüllt waren, sind schon viele Verwundete hierher gebracht, und von den hiesigen Vorräthen Manches dahin geschickt worden. Das hier vorgeschickte dänische Lazarethpersonal ist vorläufig in seiner Funktion belassen, ihm aber bedeutet worden, die Stadt nicht zu verlassen.

Sonderburg, 5. Juli. Heute endlich fand die vielbesprochene Auswechslung der Gefangenen statt. Ein dänisches Schiff kam unter Parolairflagge in Sicht, legte bei und sandte ein Boot mit dem Parolair (Hufar) ans Land. Preussischerseits ging diesem Lieutenant von Rosenberg (Rüraffier) entgegen. Nachdem die üblichen Förmlichkeiten vorüber, kam das Schiff ans Ufer und die Gefangenen wurden, Mann gegen Mann ausgetauscht. Es waren 128 Mann, Preußen (meist Cavallerie, wenig Infanteristen und Jäger) und Oesterreicher. Eine Compagnie Infanterie und ein Musikkorps waren bei dem militairischen Act zugegen. Von den dänischen, ausgelieferten Gefangenen weinten einige — ein sonderbares Zeichen! — Gleichzeitig wurde von den Dänen die Leiche des am 29ten gefallenen Obersten Faaborg, die bereits seit mehreren Tagen beerdigt und ausgegraben war, abgeholt. Als die Leiche an Bord gebracht wurde, gaben die preussischen Soldaten die bei Begräbnissen gefallener Krieger üblichen drei Ehrensalven ab. — Die aus der Gefangenschaft zurückgekehrten Preußen gehen sofort zu ihren betreffenden Regimentern ab.

Berlin, 7. Juli.

— Das englische Cabinet setzt seine Mahnungen zu maßvollere Politik in Kopenhagen fort, wobei dem Ministerium Monrad zu verstehen gegeben wird, daß, wenn Dänemark unverzüglich nachgibt, eine ihm nicht ungünstige Friedensbasis noch jetzt sehr wohl geschaffen werden könne. Die englische Diplomatie geht mit solcherlei Versicherungen aber doch wohl etwas zu weit, denn seit dem Wiederausbruche der Feindseligkeiten kann sich's nicht mehr um Compromisse handeln, wie sie noch auf der Londoner Conferenz discutirt wurden, sondern jetzt handelt sich's für die alliierten Mächte allen Anzeichen nach um die factische Lostrennung ganz Schleswig-Holsteins von der dänischen Monarchie und erst, wenn das Kopenhagener Cabinet mit diesem Gedanken sich vertraut gemacht hat, wird zu neuen Friedensverhandlungen die Zeit gekommen sein. Hier waltet augenscheinlich das Bestreben vor, nicht eher das Schwert einstecken zu lassen, als bis der Kampf ausgekämpft ist. Dann machen auch die Vergleiche mit dem Gegner sich leichter und ein großer Gewinn für die deutsche Sache wird es sein, wenn die spätern Vergleiche nicht unter nochmaliger Hinzuziehung der europäischen Mächte, sondern unter den Kriegführenden allein erfolgen. Wir geben hiermit die Ansichten derer wieder, die sich der Wiederaufnahme des Krieges freuen und den gründlichen Austrag des Conflicts wünschen, damit dieser Feldzug der letzte sein kann, der um die Herzogthümer geführt wird.

— Im officiellen Theil des heutigen Staatsanzeigers findet man folgende Bekanntmachung: Die „Morning Post“ vom 2. d. M. enthält zwei angebliche preussische Depeschen vom 13. und 15. Juni c. Dieselben sind vollständig erdichtet und untergeschoben. Weber der königliche Gesandte in Wien, noch der

Unterzeichnete haben niemals Depeschen von solchem oder ähnlichem Inhalte geschrieben oder empfangen. Karlsbad, den 4. Juli 1864. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten. v. Bismarck.“

— Durch das unverzügliche Dementi der beiden gefälschten Depeschen, welche in der „Morning Post“ erschienen waren, wird das Gerücht von Triple-Allianzen zur Bekämpfung gewisser Tendenzen hoffentlich ganz verstummen. Haben die auswärtigen Minister Rußlands, Oesterreichs und Preußens in zwangloser Form alle möglichen Eventualitäten besprochen, und ist, was nicht bestritten werden wird, das Verlangen in ihnen rege gewesen, bezüglich einzelner Fragen zu gegenseitiger Verständigung zu gelangen, namentlich für den Fall, daß nach Beendigung des dänisch-deutschen Krieges der Napoleonische Congreß zu Stande kommen sollte, so haben doch derlei Besprechungen noch nicht das Geringste mit förmlichen Stipulationen gemein, die jetzt abgeschlossen worden wären und welche nur die unverzügliche Annäherung Frankreichs an England bewirkt hätten.

— Der „Spener'sche Jtg.“ wir von beachtenswerther Seite mitgetheilt, daß alle Nachrichten über die Einberufung des Landtags in diesem oder dem nächsten Monate unbegründet sind. Die Finanzlage des Landes erheische eine solche Maßregel keinesweges, und die in vielen Kreisen verbreitete Angabe, daß die Kriegskosten die Höhe von 35 Millionen Thaler erreicht haben, sei in hohem Grade übertrieben. Andererseits sei es unzweifelhaft, daß wenn Schleswig dem deutschen Bunde einverleibt werde, der Letztere für diese Errungenschaft einen Antheil an den Kriegskosten übernehmen müsse.

— Die ministerielle „Provinzial-Correspondenz“ sagt: Die jüngste Entscheidung des Geh. Ober-Tribunals über die Auslegung des §. 38. des Preßgesetzes macht es der Regierung möglich, dem Unfug, der mit verstümmelten Berichten über die Kammer-Sitzungen und der Verbreitung einzelner Kammer-Neben und Aeußerungen getrieben wird, wirksam zu steuern.

— Der „Publ.“ schreibt: Unter den am Sonnabend hier durchgekommenen Gefangenen befanden sich mehre noch in einem sehr jugendlichen Alter stehende Soldaten. Namentlich erregte Mitleid ein Knabe, welcher, erst 15 Jahre alt, als Hornist den Feldzug mitgemacht hatte und auf Alsen in Gefangenschaft gerathen war. Das Publikum und vorzugsweise die Damen nahmen sich seiner an, und wurde ihm durch Verabreichung von Speisen, Getränken und Geschenken sein Loos erleichtert und die Theilnahme, welche er gefunden, zu erkennen gegeben. Der Vater dieses jungen Kriegers ist Feldwebel in der dänischen Armee und steht in Kopenhagen. Ferner erregte eine feingekleidete Dame mit Thränen in den Augen einiges Aufsehn, welche unter den Gefangenen einen Bruder wiederfand. Sie soll eine Dänin sein und sich hier einer Kur wegen aufhalten. Um ihre Landsleute zu begrüßen, hatte sie sich nach dem Bahnhofe begeben und so ihren Bruder gefunden.

— Der Polenprozeß hat heut Morgen in dem hierzu eigens hergerichteten Sitzungsaal des Zellengefängnisses seinen Anfang genommen. Die Zahl der Angeklagten beläuft sich auf 149, die der Anklagezeugen auf 255. Der Prozeß wird voraussichtlich mehrere Wochen in Anspruch nehmen.

Erfurt, 5. Juli. Heute früh traf per Eisenbahn ein Transport der auf der Insel Alsen gefangenen dänischen Dänen ein. Derselbe bestand aus 8 Offizieren, darunter 2 Stabsoffiziere, 4 Compagnieführer und 2 Lieutenants, sowie 395 Mann.

— Am 3. Juli Mittags fand in Bremerhaven die feierliche Uebnahme der neu erworbenen Dampfkorvette seitens der durch eine Commission vertretenen königlich preussischen Regierung vom Erbauer statt. Das Schiff wurde darauf vom Präses der Commission, Korvetten-Capitain Hensch, als fortan Sr. Majestät Korvette „Augusta“ dem von Sr. Maj. dem König von Preußen ernannten Commandanten Korvetten-Capitain Klatt, welcher im Gefecht bei Helgoland den Aviso „Preussischer Adler“ commandirte, übergeben, und unter dem Hurrah der Mannschaft auf den König von Preußen die preussische Flagge und Wimpel zum erstenmale gehißt.

Kiel, 6. Juli. Der Geburtstag des Herzogs Friedrich wird heute hier, wie überall im Lande, von der ganzen Bevölkerung festlich begangen. Für das Arrangement des letzteren ist eine ansehnliche Summe aus der Stadtklasse bewilligt worden.

Flensburg, 6. Juli. Heute ist der Geburtstag unseres Herzogs. Die allgemeine Feier derselben im ganzen Lande wird der beste Beweis sein, wie die Schleswig-Holsteiner entschlossen sind, treu und fest zu ihm zu halten, dem sie Treue geschworen.

Kopenhagen, 4. Juli. Die Gerüchte von einer neuen Ministerkrisis in Folge der Eroberung Alsens scheinen sich diesmal nicht zu bestätigen. Dagegen soll König Christian sich trotz der entgegen gesetzten Anschauung Monrads eigenhändig an den Kaiser Napoleon und an den König Leopold gewandt haben, um im Hinblick auf einen „ehrenvollen“ Austrag des deutsch-dänischen Conflicts deren Rath einzuzuholen. — Man ist hier sehr gespannt auf die Stellung, welche Monrad zu der angekündigten demonstrativen Interpellation des Predigers Kühnel aus Ripen einnehmen wird, deren Berücksichtigung im Volksting heute beschloffen wurde. Jedenfalls ist es eine harte Nuß, welche dem Premier vorgelegt wird. — In dem Ausschusse zur Begutachtung der für das Kriegs- und für das Marineministerium verlangten außerordentlichen Geldmittel, welchem mit Recht eine besondere Bedeutung beigelegt wird, hat die eiderdänische Partei eine fühlbare Niederlage erlitten, indem der bekannte Führer der „Bauernfreunde“, Advokat Christensen, bei der Wahl des Vorsitzenden über den Exministerpräsidenten Hall und seine Freunde (der Ausschuß zählt 15 Mitglieder) den Sieg davon getragen hat, was in den nationalen Kreisen als eine sehr üble Vorbedeutung betrachtet wird. — In Obenfe werden 10 Südschleswiger als Deserteur vor ein Kriegsgericht gestellt werden, welche von Mannschaften des 4. Dragoner-Regiments in Ketten nach Odense eingebracht worden sind. Sie wurden sammt 5 Kameraden (alle 15 dienten im 13. Infanterie-Regiment) im kleinen Velt von einem Kanonenboot ereilt, als sie in einem kleinen Boot der nordschleswigschen Küste bereits sehr nahe gekommen waren. Fünf von ihnen suchten und fanden den Tod in den Wellen, während die übrigen zehn zur Abführung nach Widdelfahrt abgeführt wurden. — Der frühere schleswig-holsteinische jetzt dänische Premierlieutenant Ahlmann, den man hier nach der Alsen-Affaire kriegsgefangen glaubte, ist über Hamburg und Lübeck hier eingetroffen. Es war ihm, nachdem er auf Alsen Civilkleider erlangt hatte, das Entkommen durch Sundewitt um so leichter, als er ein geborener Gravensteiner ist, und mehrere Jahre hindurch im Osten Schleswig-Holsteins topographische Arbeiten ausführte. Uebrigens ist Ahlmann einer der unglücklichsten Renegaten aus dem deutsch-dänischen Conflict.

Wien, 3. Juli. Daß Oesterreich in Karlsbad irgend eine Verpflichtung zu Gunsten der obdänischen Ansprüche übernommen habe, wird auf das Bestimmteste in Abrede gestellt und hinzugefügt, es in der Erbfolgefrage mit der Bundesmehrheit, die sich jedenfalls für den Herzog Friedrich aussprechen wird, stimmen werde. Gewiß ist es, daß dahin abzielende Erklärungen an mehreren deutschen Höfen gemacht worden sind. Eben so entschieden wird von mehreren Seiten gemachten Angabe widersprochen, daß zwischen Rußland, Preußen und Oesterreich eine Vereinbarung in Aussicht genommen worden sei, welche die Durchführung des züricher Vertrages zum Gegenstande habe. Hier in Wien hat man wohl schon die Hoffnung ausgegeben, diesen Vertrag zur Geltung zu bringen, und wird sich was die italienische Frage betrifft, nach wie vor auf der Defensiven verhalten. Möglich, daß für den Fall, als Oesterreich angegriffen werden sollte, eine Vereinbarung vorbereitet worden ist, indessen lauten auch in dieser Beziehung die darüber circulirenden Gerüchte durchaus unsicher. Man wird der Wahrheit daher sicherlich am nächsten kommen, wenn man annimmt, daß hauptsächlich die polnische und die orientalische Frage Gegenstand der Besprechungen in Kissingen gewesen. Namentlich die letztere macht sich gegenwärtig wieder mit so großem Nachdruck geltend, daß Verabredungen der hierbei zunächst beteiligten Regierungen durchaus nichts Unwahrscheinliches haben. Gerade in dieser Frage aber sind sich die Interessen Oesterreichs und Rußlands so entgegengesetzt, daß die Spannung wohl sehr gerechtfertigt ist mit welcher man näheren Angaben über die Tragweite dieser Verabredungen entgegensteht. — In einem gestern unter dem Vorstehe des Kaisers abgehaltenen Ministerrathe hat der Finanzminister die merkwürdige Suggestion gemacht, daß Dank den mit mehreren süddeutschen Geldinstituten abgeschlossenen Depot-Geschäften die zur Fortsetzung des Krieges notwendigen Fonds verfügbar sind.

Paris, 2. Juli. Die herrschende Unzufriedenheit gegen England nimmt sich schon gar nicht die Mühe mehr, sich zu verbergen. In allen officiösen Kreisen spricht man es ungeschweht aus, daß man sich im Cabinet von St. James getäuscht. Mit süßlicher Miene unterläßt man nicht, sich zu beglückwünschen, daß man sich von den Anerbietungen des

„treulosen Albion“ nicht habe verleiten lassen, einen Krieg zu beginnen, in welchem Englands aktive Mitwirkung nach allen Erfahrungen der Gegenwart mindestens sehr zweifelhaft geblieben wäre. In den höchsten Kreisen ist man selbst im gegenwärtigen Momente nicht im Zweifel, daß das Resultat dieser gegenseitigen Verstimmungen und Mißverständnisse dem Cabinet wieder eine Entente cordiale mit seiner Isolierung wohl bewußt, sieht man dieser Entscheidung nicht früher als im nächsten Frühjahr entgegen, behält aber die Naturnothwendigkeit dieses Entresultates bei allen politischen Berechnungen stets im Auge. Inzwischen ist die hier wirksame dänische Coterie in großer Aufregung und in fieberhaft angelegter Thätigkeit. Die Agenten der eiderdänischen und ultrastandinavischen Partei, an der Spitze Herr Hansen, der frühere Redakteur der „Danmark“, des geschlagenen Leborgans, können eine gerechte Niederden Kaiser zum thatkräftigen Einschreiten zu Gunsten einer scandinavischen Union zu bewegen, sind bisher gescheitert. Man hat guten Willen, aber man scheut jede Kraftanstrengung, um nicht durch einen etwaigen Mißerfolg seine nur künstlich noch zu verbergende Dhmacht im europäischen Concert zu verbergen. Diese Dhmacht ist wohlverstanden nur momentan. Die Art, in der auf Herrn v. Bismarck's Rath sich Rußland, Oesterreich und Preußen über die Hauptfragen, welche Europa zur Zeit bewegen, einigten, ohne sich übrigens ihren gegenwärtigen Besitzstand zu garantiren, hat jener Coalition das Uebergewicht im Rathe Europa's verliehen, ein Uebergewicht, daß sie so lange behalten wird, als Frankreich und England sich noch mit unzufriedenen und mißtrauischen Blicken betrachten — voraussichtlich also bis zum Frühling 1865.

Die Dänen, auf dieser Seite nur durch „fromme Wünsche“ unterstützt, scheinen nicht übel Lust zu haben, ein letztes, verzweifeltes Mittel zu ergreifen, um zu retten was noch zu retten ist — aber es ist nicht unmöglich, daß selbst dieser letzte Entschluß schon zu spät komme. Man will nämlich jetzt auf die Linie Flensburg-Tondern, selbst Flensburg-Apenrade im Nothfalle eingehen, man will sich mit diesem Zugeständniß wie Napoleon nach Waterloo in die Hand seines ärgsten Widersachers, in die Gewalt des Herrn v. Bismarck geben, unter der Bedingung allein, daß der preussische Ministerpräsident die Verpflichtung eingehe, die Gründung eines Großscandinavien's begünstigen zu wollen, selbst mit einem solchen Reiche im Namen Preußens ein Bündniß einzugehen. Man glaubt sich hierbei wie auf Außerungen beziehen zu können, welche der preussische Gesandte in Stockholm, Baron v. Rosenkrantz, über diese Angelegenheit dargelegt hat. Dennoch dürften diese beiden Stützen eines so verzweifelten Planes schließlich schon von ziemlich langer Zeit her datiren und bei der Geschwindigkeit mit der gerade am preussischen Hofe die Anschauungsweise wechseln, dürfte kaum ein großer Verlaß auf diese Ansichtsstände zweier Männer sein, die allerdings im preussischen Interesse Scandinaviens gegenüber zu

gekommen sei, so würde er auch ohne ein solches bestehen können, zumal Danzig so viel Lagerungsplätze für Holzbiere, wie keine andere Stadt. Es sei der Commune nicht möglich, für rein kaufmännische Zwecke ein Capital von 300,000 Thalern anzulegen. Herr Preßell spricht gleichfalls gegen das Project. Die Stadt, sagt er, habe andere Ausgaben zu machen, die für das Allgemeinwohl nöthig seien. Er erinnere nur an das Project der Wasserleitung. Herr J. C. Krüger sagt, daß die von Herrn Commerzienrath Goldschmidt aufgestellten Behauptungen noch von keiner Seite widerlegt worden seien und daß somit die dargelegte Wichtigkeit des Projectes unangefochten dastehe. Sei nun aber der Holzhandel für Danzig von einer so großen Wichtigkeit, wie der Herr Commerzienrath dargelegt; so habe auch die Commune die Verpflichtung, für denselben Opfer zu bringen. Diese Opfer würden übrigens ihre Früchte bringen, selbst in dem Falle, daß sich das angelegte Capital nur im geringen Maße verzinsle. Als für die Anlage der Eisenbahn von hier nach Dirschau von der Stadt bedeutende Opfer verlangt worden wären, da hätte es auch nicht an solchen gefehlt, welche ob der großen Ausgabe die Hände über dem Kopf zusammenzuschlagen hätten. Heute wisse man, welchen großen Nutzen die großen Ausgaben für die Bahn der Stadt gebracht. Man möge ohne Weiteres die 300 Tblr. bewilligen, welche zur Prüfung des Projectes nöthig seien. Die große Wichtigkeit der Sache fordere es. Herr Hausmann spricht gegen die Bewilligung. Er habe, sagt er, sich von dem Herrn Stadtbaurath Licht Auskunft über das Project erbeten und von demselben erfahren, daß die Erdarbeiten etwa 200,000 Tblr. kosten würden, die Schleiße und was noch sonst dazu gehöre, 100,000 Tblr., so daß also die Höhe des anzulegenden Capitals auf 300,000 Tblr. zu berechnen sei. Dieses erfordere einen Zinsaufwand von 15,000 Tblr. jährlich. Hierzu müßte 1000 Tblr. Unterhaltungskosten für das Jahr gerechnet werden. Da komme eine Summe von 16,000 Tblrn. heraus, welche die Stadt jährlich einlegen solle. — Was für einen Ersatz würde man für diese bedeutende Summe haben? So viel er erfahren, würden im günstigsten Falle nur etwa 600 Traften in dem Bassin lagern können. Zahle jede Traft 10 Tblr., so sei eine Einnahme von 6000 Tblrn. zu erzielen. Bei dieser Einnahme hätte die Commune also jährlich ein Opfer von 10,000 Tblrn. zu bringen. Das könne ihr nicht zugemuthet werden. — Uebrigens habe der Holzhandel hier jedenfalls seinen Höhepunkt erreicht, und es sei nicht anzunehmen, daß eine weitere Ausdehnung desselben am hiesigen Orte mit Nothwendigkeit die Einrichtung des Bassins erfordern werde. Wenn der Holzhandel hier nur die Ausdehnung behalte, welche er gegenwärtig habe, so könne man sich gratuliren. Hierauf erfolgt die Abstimmung. Herr Goldschmidt's Antrag fällt, gleichfalls der Magistratsantrag, dahin lautend, der Kaufmannschaft, wenn sie aus ihren eigenen Kräften die Herstellung des Bassins beabsichtigt, eine Beihilfe in Aussicht zu stellen. Nach Erledigung dieser wichtigen Vorlage theilt der Herr Vorsitzende mit, daß der Bericht des städtischen Leihamts vorliege, dem zufolge die Zahl der Pfänder von 66,719 nun auf 66,666 heruntergegangen sei. — Zwei Vorlagen, nämlich 1., Beantwortung der Interpellation des Stadtverordneten Dr. Lievin, betreffend einen Platz auf der Niederstadt, und 2., ein Gesuch der Schmiedemeister, betreffend die Anlagen der Schmieden, ruft eine höchst lebhaft und interessante Diskussion hervor, die mitzutheilen uns zum größten Vergnügen gereichen würde, wenn es uns der beschränkte Raum uneres Blattes und die noch mehr beschränkte Zeit gestattete; denn sie ist ganz dazu angethan, zu zeigen, welches thätigste Leben unter den Vertretern unserer Stadt herrscht.

— Einem Privatbriefe entnimmt die „Kreuztg.“ über das neuliche Seegefecht bei der Insel Hiddensee Folgendes: Nachdem Capitän-Lieutenant Arendt, Chef der auf der Binnenreede beim Dornbusch (der nördlichen Spitze der Insel Hiddensee) stationirten 3. Division der Kanonenbootflotille, am 1. Juli eine Reconnoissancefahrt unternommen, beschloß er am 2. Juli, den Feind auf offener See aufzusuchen und ihm ein Gefecht anzubieten. Der Tag war klar, der Himmel unbewölkt, der Wind flau, westlich. 8 Uhr Morgens erhielten die Boote das Signal, voll Dampf aufzumachen, und gegen 9 Uhr befand sich die ganze Division, bestehend aus den Booten „Gabiich“, „Wolf“, „Sperber“, „Salamander“, „Jäger“ und dem gemiethteten unbewaffneten Tender „Anclam“ bereits in der Dranseebucht. Hier angelangt, bemerkte man, hinter dem Dornbusch vorkommend, eine dänische Fregatte unter vollen Segeln und Dampf (vielleicht „Själland“), welche, ohne auf die Boote zu achten, ihren Cours in nordöstlicher Richtung fortsetzte. In Nordosten waren in einer Entfernung von ungefähr 12 Seemeilen die Mastspitzen eines großen Schiffes sichtbar. Nachdem man so lange gewartet, bis die Fregatte sich so weit entfernt hatte, daß ein Abschneiden vom Lande unmöglich geworden war, gingen die Boote mit langsamer Fahrt alle neben einander im Zickzack vorwärts. Die „Själland“ ging dem erwähnten Schiffe, welches südwestlich steuerte, entgegen. Bald konnte man noch neben dem letzteren ein kleineres Schiff bemerken. Als „Själland“ mit den beiden Schiffen (Fregatte „Tordensfiold“ und 1 Raddampfer) zusammentraf, wurden mehrere Signale unter ihnen geschickt, wobei die dazu benutzten Flaggen und Wimpel deutlich unterschieden werden konnten; darauf machte „Själland“ ihre Segel fest und setzte ihren Cours fort, bis sie hinter Arcona verschwand, während „Tordensfiold“ und „Slesvig“ sich bis auf 9 Seemeilen dem Dornbusch näherten und dort Stand hielten, indem sie 200 Schritt von einander entfernt, den Booten ihre Steuerbordbreitseiten zulehnten. Als die Division sich dem Feinde so weit genähert hatte, daß ein Gefecht voraussichtlich war, verließ Capitän-Lieutenant Arendt den „Sperber“. „Anclam“ und begab sich mit seinem Stabe auf den „Sperber“. „Anclam“ blieb in

der Nähe, 1000 bis 1500 Schritt hinter der von den Booten gebildeten Linie zurück, um etwaige frankgewordene Schiffe in den Hafen schleppen zu können. Die Division ging bis auf 3500 Schritt den Feinden entgegen (9 Seemeilen vom Lande, auf 14½ Faden Tiefe), als auf dem „Sperber“ das Signal aufging: „das Feuer eröffnen.“ — Es war 10½ Uhr. Die Boote hatten im Ganzen 10 gezojene 24-Pfünder, die Fregatte „Tordensfiold“ 40 Kanonen, darunter 6 Bombengeschütze, „Slesvig“ 6 gezojene Armstrong-Kanonen; in Summa also 10 gegen 46 Geschütze. Raun hatte jedes Boot einen Schuß abgegeben, als die Fregatte sofort ein Lauffeuer eröffnete. Ihre ersten 10 Schüsse fielen 400 Schritte zu kurz, die folgenden schlugen weit hinter der Front ein. Die Boote näherten sich nichtsdestoweniger, mit halber Kraft angehend, dem Feinde, bis sie auf 3000 bis 2800 Schritte herangekommen waren, und die ununterbrochen von den Dänen abgegebenen Schüsse durch die Takelage pfliffen. Von den Booten wurde langsam, präcise und sicher Schuß für Schuß abgegeben, kein Mann entfernte sich von seinem Posten, trotzdem rechts und links, vorne und hinten in unmittelbarer Nähe die feindlichen Bomben einschlugen und die plagenden Granaten (mit leptonen schossen die Dänen meistens) ein Getöse machten, daß mitunter das Commando nicht gehört werden konnte. Eine Granate plagte 5 Schritte hinter dem „Sperber“ und überschüttete das ganze Heck desselben mit Wasser, eine andere plagte vor dem „Gabiich“ so dicht, daß die vordere Geschützmannschaft durch den Pulverrauch momentan an der Bedienung des Geschützes behindert wurde. Eine Kugel ging quer über den beiden in den Davids hängenden Buttern des „Salamander“ in der Höhe von 1 Fuß beüber; ein Geschöß flog durch die Steuerbordscchwanden des „Wolf“ und durch die geöffnete Backbordscchwand wieder hinaus. Eine Granate crepirte vertical über dem Großtop desselben Bootes, so daß die Splinter links und rechts das Wasser aufspritzen machten; aber nur ein Splinter davon traf die Rattling und schlug 1 Stück von 1 Fuß Länge ab. Die meisten dieser wohl gezielten Geschosse kamen von dem Raddampfer, der sehr schwere Geschütze an Bord haben mußte. Die Dänen schossen ausgezeichnet, so daß nur die Kleinheit der Preussischen Schiffe, welche dem Feinde nur eine Schußfläche von 25 Fuß Breite und 6 Fuß Höhe darboten, die kleine Flotille vor den erheblichsten Verlusten zu schützen vermochte. „Salamander“ und „Wolf“ gaben 15 Minuten lang, um sich gleichzeitig beider Geschütze bedienen zu können, Breitseiten. Da sich die Schiffe während des Gefechtes mehr und mehr vom Lande entfernten (die dänische Insel Moen kam deutlich in Sicht) und an einzelnen Buggeschützen Klemmer eintraten, wurde zunächst eine halbe Wendung anbefohlen, um sich der hinteren Geschütze bedienen zu können; der Feind machte gleichzeitig eine ganze Wendung und setzte das Feuer mit den Backbord-Geschützen fort. Das Dwarssfeuer jedoch ist für Kanonenböte der schlingenden Bewegung halber ein sehr unsicheres; es wurde daher eine zweite halbe Wendung signalisirt, so daß nun das Heck (Hinterteil des Schiffes) dem Feinde zugekehrt war. Derselbe kam nicht näher, die Böte stoppten und feuerten über das Heck weiter. Das feindliche Feuer nahm an Heftigkeit ab. Der Klemmer wegen wurde jetzt, nach stützigem Feuer, der Rückzug anbefohlen. Während desselben wurden noch immer aus den Heckgeschützen Schüsse abgegeben, und der Feind zögerte nicht, sie kräftig zu erwidern, ohne sich jedoch um Haarsbreite zu nähern. Zu erwähnen ist noch, daß die „Själland“, welche, wie gesagt, hinter Arcona verschwand, in der Mitte des Gefechtes hart unter Land wieder zum Vorschein kam und sich näherte, augenscheinlich, um am Gefechte Theil zu nehmen, oder den Preussischen Schiffen den Rückzug abzuschneiden. Plötzlich hörte man von dort her Kanonendonner und die Fregatte verschwand hier. Wahrscheinlich hat die 2. Pommerische Artillerie-Brigade, benachrichtigt von dem Gefechte, an der Küste Position genommen, um die Kanonenboote möglicher Weise gegen den Feind zu unterstützen und so die „Själland“ an der Ausführung ihres Vorhabens gleich im Beginn behindert. — Die Division hat im Ganzen 46 Schüsse abgegeben, die Dänen zwischen 160—200. Verhältnismäßig hat „Slesvig“ mehr geschossen als „Tordensfiold“. (Erstere schien, nach den Signalen zu urtheilen, Geschöß zu sein.) Während des Rückzuges ging das Signal vom „Sperber“ auf: Welche Verluste haben sie erlitten? Und ein unermeßlicher Jubel erscholl zum Himmel, als von allen Booten die Antwort kam: Keine. Bis dahin hatte Jeder nur sich allein für durch ein Wunder beschützt und unbeschädigt gehalten und glaubte vom Nachbarn, daß ihm die schwersten Verluste betroffen hätten. Die Dänen haben sechs mit Sicherheit ermittelte directe Treffer bekommen, ungernechnet die Pfler und nicht bis zur Evidenz erwiesenen Treffer. Drei habe ich an dem „Tordensfiold“ genau beobachten können, von denen der erste am Bug (Backbordseite), der zweite unter der 6. Steuerbordscchwand (wenn man die Pforten von vorne zählt), der dritte im Großmars sah. — Die Kanonenboote haben nur zwei Treffer durch Granatsplinter erhalten, den oben erwähnten des „Wolf“ und einen am Außenbord des „Gabiich“. Niemand hat auch nur die geringste Verletzung erlitten.

— Herr Regierungsrath Tissen aus Magdeburg ist an das hiesige Regierungs-Collegium versetzt worden.

— Herr Ober-Schulz Nettke aus Westlinen ist in der letzten Plenar-Sitzung der Königl. Regierung disciplinärer seines Amtes entsetzt worden.

— Der Stadt- und Kreisrichter Ford hieselbst ist zum Stadt- und Kreisgerichts-Rath ernannt.

— Sehr schön und würdig hat Herr Maurermeister Krüger sen. die Kirchhofsmauer in der Kl. Mühlengasse, die Jahre lang halb verfallen dar-

Kolales und Provinzielles.

Danzig, den 8. Juli.
[Stadt-Verordneten-Sitzung am 5. Juli.]

(Schluß.)

Herr Klose erkennt an, daß gegenwärtig Mangel an Holzlagerungsplätzen vorhanden. Derselbe sei durch die eingetretene starke Zufuhr der Holz aus Polen und durch die Blockade entstanden und sei nur vorübergehender Natur. Weil er aber nur vorübergehender Natur sei, solle Goldschmidt ergriffen wieder das Wort, um sich gegen den Vorwurf zu schützen, als habe er im schützenden Sinne und für seinen eigenen Vortheil gesprochen. Er sei, sagt er, nicht Holzhändler und für seine Person das Unternehmen nicht zu Stande käme. Ihn leite nur das Interesse der Stadt. Wenn eine Stadt einen Hafen anlege, doch baue und andere Einrichtungen treffe, die für die Belebung des Handels notwendig seien, so würde man ihr doch keinesweges den Vorwurf machen können, daß sie schützlicher handle. Ganz ähnlich verhalte es sich einmal den bedeutendsten Industriezweig unserer Stadt, und diese habe alle Kraft anzuwenden, um ihn zu beleben zu lassen. Herr Dr. Ling erklärt, Herr Commerzienrath Goldschmidt lege dem Bassin eine zu große Bedeutung bei, so daß es fast den Anschein gewinne, als könne der Holzhandel ohne dasselbe nicht bestehen. Wenn der Holzhandel ohne ein solches hier empor-

gelegen, wiederhergestellt. Um so empfindlicher ist die Nothheit, die schon während des Baues ihre Freude daran fand, Abends zu vernichten, was tagsüber noch nicht fest genug geworden. Diefelbe bössartige Nothheit hat auf jetzt, nach Vollendung der Arbeit, aus die der Mauerbedeckung, welche aus künstlichem Stein gefertigt ist und sich viel hübscher ausnimmt, als die vorige Holzbedeckung, schon Stücke ausgeschlagen. Dieses „Bernichtungsprincip“ ist ein trauriges Zeichen hiesiger Sittenzustände, denn überall an öffentlichen Bauten fühlt es sein Mithchen.

Der Militair-Verein wird morgen im Local des Alten Weinbergs zu Schidlitz, welcher sich der besondern Gunst der Vereine behufs ihrer Festlichkeiten zu erfreuen scheint, ein Vergnügtsfest mit Concert veranstalten.

Der Gesellen-Verein wird, wie wir bereits mitgetheilt, am nächsten Sonntag durch eine Vergnügungsfahrt eine Nachfeier seines am vorigen Sonnabend gehaltenen Stiftungsfestes veranstalten. Das Programm, welches uns vorliegt, ist ein sehr interessantes und viel versprechendes. Das Ziel der Vergnügungsfahrt ist: „Dreischweinsköpfe“. Der Auszug findet des Morgens um 6 Uhr vom Gewerbehause aus statt. Der Empfang in dem Festlokale zu den Dreischweinsköpfen wird durch 10 Kanonenschüsse signalisirt. Hierauf findet ein Früh-Concert statt, welches bis 9 Uhr dauert. Dann wird im Freien getanzt. Ferner sollen Gesellschaftsspiele und was sonst noch zum allgemeinen Vergnügen gehört, als Sacclausen nach Prämien u. s. w. arrangirt werden. Bei dem interessanten Programm wird es gewiß an einer zahlreichen Theilnahme nicht fehlen.

Zwei Observaten haben sich in der verfloffenen Nacht in der Johannisgasse geschlagen und als Polizei-Beamte hinzukamen, widersetzten sie sich thätlich gegen dieselben, wurden aber doch überwältigt und arretirt.

Heute Vormittag schnitt ein Arbeiter den andern mit einem Messer ohne Veranlassung über die Wade. Der Thäter entflo.

Gestern Abend feierte ein Parterre wohnender Schuhmachermeister ein frohes Familienfest. Zwei Störfriede schlugen aus Muthwillen, um die Gesellschaft zu erschrecken, mit den Fäusten die Fenstern ein.

Der vor einigen Tagen in der Kabaune ertrunkene Knabe ist gestern im Wasser gefunden worden.

Neufahrwasser, 8. Juli. Den gestrigen Tag und bis heute sind keine dänische Kriegsschiffe in Sicht.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung am 7. Juli.

Präsident: Herr Direktor Ukert; Staatsanwalt: Herr von Strombeck; Bertheidiger: Herr Justiz-Rath Liebert.

Auf der Anklagebank:

Der Besitzer Anton von Sychowski aus Kantzino bei Neustadt — wegen Meineids.

Der Besitzer Anton von Sychowski hatte im Juli 1863 den Dienstknecht Bloch und die Magd Antonie Lange, welche beide damals bei dem Antheilsbesitzer von Studzinski zu Kantzinoer Abbau dienten, beschuldigt, ihm in zwei Fällen, einmal Ende Mai oder Anfang Juni, das andere Mal am 8. Juli 1863 aus seinem Fichtenwalde ein Fuder Moos rechtswidrig entwendet zu haben. Nachdem er die Entwendung zur gerichtlichen Anzeige gebracht, wurde die Sache in einem Termin am 30. Septbr. 1863 zu Neustadt vor dem Forstrichter des Kreisgerichts daselbst verhandelt. In dem Termin erhob von Studzinski, der wegen seiner eventuellen Haftbarkeit mit zugezogen war, den Einwand, daß Sychowski ihm die Entnahme von Moos gestattet habe, von Sychowski, der als Zeuge vernommen wurde, bekundete indessen wörtlich: „Ich habe den Bloch und die Lange bei der Entnahme des Mooses betroffen, dem Studzinski habe ich nicht erlaubt, aus meinem Walde Moos holen zu lassen.“ Diese Aussage bekräftigte er mit dem Eide, in Folge dessen die Angeklagten verurtheilt wurden. v. Sychowski wurde darauf von v. Studzinski des Meineids bezichtigt, und die wider ihn geführte Voruntersuchung ließ ihn schuldig erscheinen. Studzinski bekundete nämlich, daß Sychowski eines Tages im Februar zu ihm in's Haus gekommen sei und Folgendes wörtlich erklärt habe: „Die Kalczewoer machen mir zu viel Schaden in meinem Walde, Du könntest wohl die Aufsicht übernehmen, Du kannst Dir dafür so viel Moos aus dem Walde holen, als Du brauchst.“ Er, Studzinski, habe sich mit diesem Vorschlage einverstanden erklärt, und seitdem wirklich die Aufsicht über den Wald geführt, auch im Sommer 1862 häufig ungestört Moos daraus genommen, bis im Juli 1863 seine Dienstleute durch Sychowski gekündigt worden seien, ohne daß derselbe etwa inzwischen die Erlaubniß zurückgenommen habe. Sychowski blieb bei seiner Behauptung stehen, daß er dem Studzinski nicht erlaubte, aus seinem Walde Moos zu holen. Dagegen bekundeten der Arbeiter Nowak, der Knecht Sarnowski und die Magd Antonie Lange übereinstimmend, daß Sychowski eines Tages zu Studzinski gekommen und mit diesem verabredet habe, er, Studzinski, solle seinen Wald beaufsichtigen und als Entschädigung dafür das Recht haben, aus dem Walde so

viel Moos zu nehmen als er gebrauche. Ferner bekundete der Pächter Johann Dyczelki, daß ihm Sychowski einmal gesagt, er habe dem Studzinski erlaubt, aus dem Walde Moos zu holen. Auf Grund dieser Zeugenaussage wurde gegen Sychowski die Anklage wegen Meineids erhoben. Vor den Schranken des Schwurgerichts erklärte er sich für unschuldig. Er habe, behauptete er, keinesweges beschworen oder beschwören wollen, daß er dem Studzinski überhaupt keine Erlaubniß zum Moosholen gegeben habe, er habe nur beschworen, daß er ihm nicht erlaubt, von der Stelle, auf welcher er seinen Knecht und seine Magd betroffen, Moos zu nehmen. Durch die Zeugenvernehmung in der Schwurgerichts-Verhandlung fand diese Behauptung Unterstützung, in Folge dessen das Verdict der Herren Geschworenen auf Nichtschuldig lautete.

Düsseldorf, 1. Juli. Gestern vor 8 Tagen stand Herr F. Kaffalle in der Appell-Instanz vor den hiesigen Gerichtsschranken. Das Urtheil wurde ausgelesen. Die Zuchtpolizei-Appellkammer hat heute Mittag ihr Urtheil verkündet. Durch dasselbe ist der Beschuldigte für überführt erklärt, durch die Schrift: „Die Feste, die Presse und der frankfurter Abgeordnetentag, drei Symptome des öffentlichen Geistes“, die Staatsangehörigen zum Hass gegen einander aufgereizt und dadurch den öffentlichen Frieden gefährdet und durch Schmähung und Verhöhnung die Anordnungen der Obrigkeit und die Einrichtungen des Staates dem Hass und der Verachtung ausgelegt zu haben, und deshalb unter Reformation des Urtheils erster Instanz, welches ihn zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt hatte, zu 6 Monaten Gefängnißstrafe und in die Kosten verurtheilt.

Literarisches.

„Der kleine Gesellschafter“ betitelt sich ein 9 Bogen starkes Büchlein im Verlage von G. Mertens in Berlin, das in kurzer Zeit die vierte Auflage erlebt hat, ein Zeichen, daß es seinem Zwecke vollkommen entspricht und ganz geeignet ist, die Gunst des Publicums sich zu erwerben. Es sind in der That alle Ansprüche, die man an eine solche Schrift stellen kann, darin erfüllt; man findet in dem vorliegenden eleganten Büchlein eine reiche Sammlung der neuesten u. beliebtesten Gesellschaftsspiele, Lieder, Hochzeitsvorträge, der Liebe und Freundschaft gewidmete Albumblätter; als Anhang: Touren-Commando des Contre-danse, Quadrille à la cour, Cotillon-touren. Der Herausgeber G. F. Wienecke hat unstreitig hinsichtlich der Zusammenstellung eine sehr geschickte Auswahl getroffen. So Mancher, der in einer Gesellschaft oder zu einer Festlichkeit geht, ist in Verlegenheit wegen eines Vortrages, einer Erörterung; in dem Büchlein wird er jedenfalls finden, was er sucht. Wir können dasselbe dem Publicum in dieser Hinsicht daher aus voller Ueberzeugung empfehlen. — Die Beschaffung ist für Jedermann eine leichte, da alle Buchhandlungen zum Preise von 5 Sgr. Bestellungen darauf annehmen.

Handel und Gewerbe.

Danzig, 8. Juli. Seit einigen Tagen hat sich Regenwetter eingestellt und die Luft ist recht herbstlich geworden bei wechselndem Winde. Mit dem Schneiden des Rübens ist begonnen worden und daher um so mehr zu wünschen, daß die Witterung trockner und wärmer werden möchte. — Vor acht Tagen war die Erneuerung der Blockade noch eine so frische That, als daß man sich leicht über den Gedanken an die bedrohlichen Folgen hätte setzen können! Heute betrachtet man die Sache ruhiger und schon regt sich wieder der Speculanten Muth. Da keine der neutralen Conferenzen-Mächte für Dänemark das Schwert ziehen will, so scheint auch dem Kopenhagener Pöbel etwas der Muth zu vergehen und die Schritte, welche König Christian, gleichgültig ob mit oder ohne Zustimmung seines Premiers, bei einigen Höfen gethan, deuten wohl ziemlich entschieden den Wunsch nach Frieden an. Damit wurde in den letzten Tagen der Kaufmarkt an unserem Markt neue Bahn gebrochen und zu letztnotirten festen Preisen gingen 1000 Last Weizen in die Hände von Speculanten über. Die Ausstellung ist bei dem feuchten nassen Wetter gegenwärtig sehr klein, man schätzt indessen das Quantum auf der Umarbeit 10,000 Last Getreide und weiß in der That nicht, wo es bequem auf unseren Speichern unterzubringen sein wird, da das gegenwärtige Lager schon einen außergewöhnlichen Umfang hat, wie untenstehende Vorrathsaufgabe nachweist, und so sehr schnell wird denn doch wohl nicht auf neue Wiederaufnahme des Exportes zu rechnen sein. — Von feiner Qualität Weizen kommen nun nur die oberpolnischen Sorten vor, sie sind natürlich stets ausgearbeitet und trocken, wiegen 132.34 Pfd., zeigen aber selten das beliebte Glasorn und werden zu fl. 420—435 verkauft. Hochbunte Weizen, 131.33 Pfd. gelten fl. 395—410, bunte bis hellbunte 128.30 Pfd. fl. 375 bis 390, Alles pr. 5100 Pfd. 3.-G. In Roggen war sehr wenig Geschäft, 200 Lasten loco gingen zu weichen Preisen um und schloß der Artikel mit 38 Sgr. pr. 81 Pfd. für beste polnische Qualität. Termin-Verkäufe sind wenig vorgekommen, zuletzt bedang 123.24 Pfd. effectiv fl. 245 pr. 4910 Pfd. September/October-Lieferung. Erbsen flau, ebenso Gerste Werth nachgebend. Von Rüben sollen einige Verkäufe auf Lieferung zu fl. 630 gemacht sein und denken wir, daß das Geschäft zu solchen Preisen eröffnet werden wird. Spiritus matter Begehr und billiger Preise.

Speicher-Bestände am 1. Juli:

19,560 Last Weizen, 5570 L. Roggen, 320 L. Gerste, 90 L. Hafer, 570 L. Erbsen, 35 L. Rüben u. 35 Last Reinfaat.

Meteorologische Beobachtungen.

7	4	334,10	+ 15,7	S. mäßig, hell u. wolfig.
8	8	334,86	11,4	S. D. do. do.
12		334,98	12,4	D. do. bewölkt.

Kirchliche Nachrichten vom 20. Juni bis 4. Juli.

(Schluß.)

St. Nicolai. Getauft: Büchsenmacher Schaffnerberg Tochter Clara Margaretha. Schuhmacherges. Wagner Sohn Felix Philipp.
Gestorben: Schneiderges. Aug. Dschinski, 28 J., Lungenschwindsucht. Brettschneidermstr. Carl Friedrich Lungen-Entzündung. Bibl. Schmidt, 43 J., Lungen-Entzündung.
St. Joseph. Aufgeboren: Maurer Aug. Benj. Czajkowski mit Johanna verw. Drewes geb. Schröder.
Gestorben: Maurerges. Runau todgeborene Tochter.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.
Am 8. Juli. Nichts in Sicht. Wind: S. O.

Förren-Verkäufe zu Danzig am 8. Juli.
Weizen, 260 Last, 133 Pfd. fl. 440; 130 Pfd. fl. 412; 129 Pfd. fl. 385, 400, 405, 410, Alles pr. 85 Pfd.

Angewandte Fremde.

Im Englischen Hause:

Rittergutsbes. Fournier a. Milawken. Die Kauf. Grebe a. Chemnitz, Hübotter u. Grang a. Königsberg, Budelmann a. Bremen, Schütze a. Genthin u. Döring a. Mannheim.

Hotel de Berlin:

Ingenieur Schlegel a. Berlin. Die Kauf. Buchm a. Berlin, Brechtel a. Dresden, Müller a. Freyburg und Burbaum a. Fürth.

Walter's Hotel:

Die Lieut. Kunil und Edardt a. Berlin. Ober-Telegraphen-Inspector Post und Schiffsbaumstr. Sager a. Königsberg. Fabrikant Winter a. Breslau. Die Kauf. Wirthe Weisshaupt a. Alt-Rothof u. Wende a. Liebenau. Die Kauf. Jacobsohn a. Berent u. Senke a. Berlin.

Hotel zum Kronprinzen:

Partikulier v. Rozynski a. Halle a. S. Prediger Pauli n. Gattin a. Stettin. Die Fabrikanten Kraut u. Böttcher u. die Sec. Lieut. in der Artillerie Michaelis u. Pulfowski a. Berlin. Die Kauf. Köberlein u. Pichtenstein a. Berlin u. Pfeiffer a. Schwedt a. D. Frau Probianmstr. Sagnit a. Kurow. Fel. Geschwister Laika a. Postowo.

Hotel drei Mohren:

Rentier v. Weidemann a. Jena. Maschinenbaustr. Widening a. Stettin. Fabrikbes. v. Petschold a. Dresden. Die Kauf. Gehrmann a. Frankfurt, Matzissen aus Riesenburg, Habermann a. Leipzig, Ballerlath a. Hannover, Soldin, Posnanek u. Kausnit a. Berlin, Sohn a. Hamburg u. Jacobi a. Bromberg.

Hotel d'Oliva:

Die Rittergutsbes. v. Koczekowski a. Rl. Berlin u. Schubert a. Brubie. Die Kauf. Brückmann u. Weichel a. Berlin. Die Cand. theol. Wichert a. Halle, Stora a. Sypniwo u. Remus a. Bromberg.

Hotel de Thorn:

Die Kauf. Güttnier a. Wolfenbüttel, Gellon aus Helmstedt, Hillers a. Dranienburg, Roberts a. Ansbach u. Michaeli a. Bamberg. Gutsbes. Schönfeld a. Freywalde. Die Fabrikanten Heiden a. Grottau i. Schl. u. Ahlert a. Altenburg. Agent Hornmann a. Bremen.

Deutsches Haus:

Frau Schüll n. Söhne a. Königsberg. Lieutenant v. Köstlich a. Cielkehnen. Maler Prinz a. Bischersberg. Gutsbes. v. Studzinski a. Bromberg. Kaufm. Bitter aus Mewe.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 40 bis 60 Klafter Kiefern Klobenholz und von 50 bis 75 Klafter Buchen Klobenholz zum Gebrauch für Communalzwecke pro Winter 1864/65 soll in einem

am 9. Juli c., Vormitt. 11 Uhr,

im Rathhause vor dem Herrn Stadtrath und Rämmerer Strauß vorstehenden Licitationstermin in Entreprise ausgedoten werden, was wir hierdurch mit dem Bietern bekannt machen, daß nach 12 Uhr keine Bieter nicht zugelassen werden.

Danzig, den 7. Juni 1864.

Der Magistrat.

Victoria-Theater.

Sonnabend, den 9. Juli. Hans und Ganne. Ländliches Gemälde mit Gesang in 1 Akt von Friedrich. Hierauf: Guten Morgen Herr Fischer! Vaudeville in 1 Akt von Friedrich. Zum Schluß: Das Fest der Handwerker. Vaudeville in 1 Akt von L. Angelp.

Nipspläne in verschiedener Größe von 4 Thalern an, sowie alle Sorten Hausleinwand frischer Bleiche, empfiehlt

in großer Auswahl

Otto Retzlaff, Fischmarkt 16.

Wichtig für Bruchleidende!
Wer sich von der überraschenden Wirksamkeit des berühmten Bruchheilmittels vom Brucharzt Dr. Wither in Gais, St. Appenzell in der Schweiz überzeugen will, kann in der Expedition dieses Blattes ein Schriftchen mit Belehrung und vielen hundert Zeugnissen in Empfang nehmen.

Briefbogen mit Damen-Namen
sind zu haben bei **Edwin Groening.**